

REGION

Für Menschen in seelischer Not

08.06.2013, VON UWE GOTTWALD —

AK Leben begeht dieses Jahr 30-jähriges Bestehen – Im Sozialausschuss Bericht erstattet

Der Arbeitskreis Leben für Nürtingen und Kirchheim feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Auch aus diesem Anlass berichtete am Donnerstagnachmittag Geschäftsführerin Ursula Strunk von der Arbeit der Beratungsstellen für suizidgefährdete Menschen.

Der AK Leben ist in elf Städten Baden-Württembergs aktiv. Er berät und begleitet in Krisen und vermittelt in geeignete weiterführende Hilfen. Für Kirchheim und Nürtingen stehen zwei Personalstellen zur Verfügung, verteilt auf drei Mitarbeiter. Die Diplom-Sozialarbeiterin Strunk ist neben der Geschäftsführung mit dem Diplom-Psychologen Holger Kies in Nürtingen beratend tätig, die Diplompädagogin Kerstin Herr ist hauptsächlich für die Beratung in Kirchheim zuständig. Verena Christl nimmt mit einer 40-Prozent-Stelle Verwaltungsaufgaben wahr.

Der Landkreis bezuschusst den AK Leben jährlich mit gut 25 600 Euro. Darüber hinaus gibt es Landesmittel, städtische Zuschüsse und Stiftungsmittel. Bußgeld-Zuwendungen und Spenden machen einen großen Teil der Finanzierung aus, der Anteil von Eigenmitteln beträgt insgesamt rund 40 Prozent.

Ursula Strunk betont jedoch: „Ohne unsere 30 bis 40 Krisenbegleiter wäre die Arbeit nicht zu bewältigen.“ Dabei handle es sich um sorgfältig geschulte Ehrenamtliche. Wolfgang Latendorf, für den VdK im Sozialausschuss des Landkreises, und Georg Zwingmann (Grüne) fragten nach der Eignung der Ehrenamtlichen und ob die professionelle Unterstützung ausreiche, lägen doch bei suizidgefährdeten Menschen oft komplexe Problemlagen vor.

Die Geschäftsführerin wies auf weitere drei Fachkräfte hin, die dem AKL auf Honorarbasis zur Ausbildung und Begleitung der Ehrenamtlichen zur Verfügung stünden. „Alle zwei Wochen treffen sich Ehrenamtliche und Hauptamtliche zur Supervision, bei der die einzelnen Fälle besprochen werden“, betont Ursula Strunk. Bei akuten Problemen sind die Hauptamtlichen auch zwischen diesen Terminen beratend zur Stelle. „Es gibt aber Fälle, die nicht für Ehrenamtliche geeignet sind“, sagt Strunk. Auch werde sorgfältig ausgesucht, welche Ehrenamtlichen als Alltagsbegleiter für die jeweiligen Hilfesuchenden passend sind.

In den letzten fünf Jahren fragten jährlich zwischen 376 und 444 Menschen in seelischer Not Hilfe nach. Gut zwei Drittel der Anfragen mündeten in Beratung und Begleitung, zum Teil nur einmalig, zum Teil aber auch über Jahre hinweg. Gründe waren vor allem belastende Lebenssituationen und akute Krisen, etwa bei der Hälfte der Personen sei die Gefahr der Selbsttötung ein Thema gewesen.

Hilfe in schwierigen Lebenslagen und bei akuten Krisen

Robert Bolsinger (CDU) fragte nach einem Notfalldienst außerhalb der Sprechzeiten, Joachim Gädeke (Freie Wähler) und Solveig Hummel (SPD) interessierte, ob der AKL über Nürtingen und Kirchheim hinaus wirke. „Wir fühlen uns zuständig für das gesamte Kreisgebiet“, so Ursula Strunk. Ein Notfalltelefon könne man wegen fehlenden Personals nicht betreiben, arbeite in solchen Fällen aber eng mit der Telefonseelsorge zusammen.

Eberhard Haussmann, für den Kreisdiakonieverband im Ausschuss, bestätigte dem AKL eine hervorragende Arbeit und eine sehr gute Zusammenarbeit mit den psychosozialen Beratungsstellen und anderen Hilfsangeboten. „Wir sind dankbar für das ergänzende Angebot des AK Leben“, so Haussmann. Auch Ursula Strunk sieht nicht zuletzt aus den Rückmeldungen ihrer Klienten den Anspruch des AK Leben bestätigt. „Wir wollen ein niederschwelliges Angebot mit wenig Zugangshürden sein, unsere Sprechstunden sind offen, auch ohne vorherige Anmeldung.“ Das sei umso wichtiger, weil es selbst in akuten Krisensituationen schwierig sei, Betroffene zeitnah in Therapien zu vermitteln.

Großen Wert, so Strunk, lege man auch auf Prävention, vor allem an Schulen, seien doch neben den 40- bis 60-Jährigen gerade auch junge Menschen eine suizidgefährdete Gruppe. An die Schulen nehme man dann auch ehemals Betroffene mit, die davon berichten, wie sie Krisen überstanden haben. Die Nachfragen von Schulen habe man aus Personalgründen noch nicht alle befriedigen können. Freuen würde sich Ursula Strunk über weitere ehrenamtliche Krisenbegleiter, vor allem auch jüngere wie zum Beispiel Studierende. Versprechen kann sie ihnen einen Zugewinn in ihrer Persönlichkeitsentwicklung durch die Erfahrungen in der Begleitung, aber auch in der Aus- und Fortbildung.